

Was war die Grundidee, zu solch einem Ort zu gehen und einen Film darüber zu machen?

Peter Bardehle: Ein Freund von mir ist verheiratet mit einer Griechin, und er wusste vom heiligen Berg Athos. Mit ihm fuhr ich hin. Wir blieben damals für drei Nächte, weil dies die übliche Aufenthaltsdauer für Pilger ist.

Es war meine erste Reise, und ich war sofort begeistert von diesem besonderen Ort. Wenn man in Dafni – das ist der Hafen der Mönchsrepublik – ankommt, fühlt man augenblicklich die andere Atmosphäre. Die Menschen dort haben ein anderes Zeitgefühl. Man spürt, dass sie sich demzufolge anders verhalten. Und mit jedem Tag verliert man mehr von seinen alltäglichen Gewohnheiten und Zeitplänen, denn die der Mönche sind komplett anders als jene, die wir in unserer Welt haben. Die Mönche stehen um 4:00 oder 4:30 Uhr morgens auf. Ich nahm an Gottesdiensten teil, die acht Stunden dauerten und die ganze Nacht durchgingen.

Es ist die erste Dokumentation über Athos in Spielfilmlänge. Wie sind Sie zu der Drehgenehmigung gekommen?

Peter Bardehle: Es gab da ein grundsätzliches Problem – man bekommt keine Genehmigung. Deswegen mussten wir uns vorsichtig an eine Dreherlaubnis heranarbeiten. Ich wollte den Film nicht ohne das Einverständnis der heiligen Gemeinschaft machen und musste deshalb einen „byzantinischen“ Weg finden. Als erstes habe ich versucht, Vertrauen zu wichtigen Mönchen und Äbten herstellen. Wenn man ihr Vertrauen gewonnen hat, hat man die Möglichkeit, in einem Kloster zu filmen. Der Abt verfügt über einen großen Entscheidungsgewalt: Wenn er sich dazu entscheidet, jemandem eine Erlaubnis zum Filmen zu erteilen, übernimmt er gleichzeitig die Verantwortung für das ganze Film-Team und für das Ergebnis, also den Film. Schritt für Schritt haben wir es geschafft, Zugänge auf dem Athos für uns zu öffnen. Wir brauchten allerdings ein paar Jahre dafür, also bei weitem mehr als die übliche Zeit, die ein Journalist für einen Film zu Verfügung hat. Es war das langwierigste Projekt, das ich je angeht.

Erzählen Sie uns etwas über die Mönche dort – wo kommen sie her?

Peter Bardehle: Jeder Mönch wurde in der äußeren Welt geboren. Deshalb hat auch jeder Mönch eine Beziehung zu dieser äußeren Welt, zum Beispiel eine Familie, der er zurückließ. Er muss die Verbindung zu dieser Familie, zu seinen Eltern und Geschwistern, abbrechen. Sie sprechen zwar noch miteinander, aber seine neue Familie ist nun die im Kloster und auf dem Berg Athos. Die neue Familie besteht aus seinen Brüdern; die neue Wohnung ist die Klosterzelle und das Kloster. Dies verstehen zu lernen, ist für ein Leben im Kloster fundamental

und für die Mönche sehr hart. Das ist auch der Grund, warum sie schwarz tragen. Es bedeutet, dass das weltliche Leben stirbt und ein neues Leben beginnt. Wenn die Schwester oder der Vater eines Mönchs in der Welt „draußen“ krank wird, muss der Mönch den Abt fragen, ob er hinfahren darf, um den Kranken zu sehen. Wenn der Abt findet, er solle besser fischen oder den Garten umgraben, dann muss er fischen oder graben und kann seinen kranken Vater nicht sehen.

Es ist wohl der einzige Platz auf der Welt ohne Frauen. Gibt es einen Diskurs darüber?

Peter Bardehle: Es gibt keine Diskussion darüber, dass Frauen von Athos ferngehalten werden. Darüber sind sich alle Mönche einig. Ich habe niemanden jemals über Sex reden hören, so wie wir in „unserer“ Welt unter Freunden darüber sprechen. Man fragt sich, ob die Mönche Sex vermissen, ob sie nicht vielleicht darüber reden müssten - aber sie tun es nicht. Die zivilen Arbeiter hingegen, die die Mönche unterstützen in der Ernte oder bei Bauarbeiten, reden viel darüber. Für sie ist es ein großes Problem, wenn sie auf Athos für vier oder sechs Wochen nur unter Männern festsitzen. Aber für die Mönche – und wir hatten wirklich eine enge Verbindung zu den Mönchen nach all diesen Jahren und sprachen mit ihnen über alles – für sie war Sex niemals ein Thema.